

Deutsche Kinemathek (Hg.): 70 mm – Bigger than Life

Berlin: Bertz + Fischer 2009, 166 S. ISBN 978-3-86505-190-5, € 22,90

Ähnlich wie Farbe oder Ton als spektakuläre Erweiterungen des Kinos besitzt auch der 70mm-Film eine weitgehend vergessene (Vor-)Geschichte, die bis in die Anfangszeit des Kinos zurückreicht: Nach frühen Experimenten (um 1900 und um 1930), die jedoch zu keiner stetigen Produktion führten (und in der vorliegenden Publikation nur am Rand eine Rolle spielen), erlebte der 70mm-Film parallel zur Hochzeit der Breitwandformate von 1953 bis in die frühen 70er Jahre eine kurze Blüte. Filme in diesem Format, das aufgrund einer fast dreimal größeren Bildfläche gegenüber dem 35mm-Film eine überragende Bildqualität bietet, entstanden vor allem in den Vereinigten Staaten, aber auch in der Sowjetunion und in verschiedenen europäischen Ländern. Ähnlich wie bei ‚herkömmlichen‘ Breitwandverfahren (Cinerama, Panavision), die mit gekrümmten (anamorphotischen) Linsen statt mit breiterem Filmmaterial arbeiten, waren die vorherrschenden Genres solche, die mit spektakulären Schauwerten operierten: Historien- und Monumentalfilme, Western und Musicals. Diese Entwicklung wird im vorliegenden Katalog, der die Retrospektive der Berlinale 2009 publizistisch flankiert, vor allem technikhistorisch und institutionell dargelegt: Ein einführender Überblick von Gert Koshofer referiert die Geschichte der unterschiedlichen Formate (Todd-AO, Sovscope 70, Panavision Super 70, DEFA 70 etc.) mit großer Detailfülle; daran knüpft sich ein umfangreiches Glossar und eine Filmografie aller im 70mm-Verfahren hergestellten Filme an, ehe die 21 Filme der Berliner Retrospektive mit detaillierten filmografischen Angaben und (Auszügen aus) Kritiken vorgestellt werden. Die detaillierten und präzisen Texte sind durchgehend in deutscher und englischer Sprache abgedruckt, bleiben aber in ihrer sachlich-enzyklopädischen Art auch spröde-faktografisch.

Der Katalog eröffnet mit seiner Konzentration auf nicht-klassische ‚Überformate‘ einen medienwissenschaftlichen Horizont, ohne diesen explizit zu thematisieren. Denn angesichts der Auflösung von stabilen medialen Rahmenbedingungen wächst das Interesse an Alternativen zu medienspezifisch definierten Dispositiven (Film, Fernsehen). So wird im Zeitalter von Imax und iPhone, Digital-3D und YouTube-MashUps, die das herkömmliche Kinodispositiv der traditionellen Filmvorführung in Frage stellen, auch die Filmgeschichte archäologisch auf frühere Beispiele von Variationen der konventionellen Kinovorführung befragt. Im Sinne einer solch erweiterten Mediengeschichte ließe sich das in diesem Band vorgestellte Korpus beispielsweise erweitern durch Imax und solche Filme, die für spezifische Vorführsituationen hergestellt wurden (Weltausstellungen, Vergnügungsparks, Museen, Messen, aber auch Videoinstallationen und andere künstlerische Verwendungen). Diese Wege schlägt der Band zwar selbst nicht ein, aufgrund der Faktenfülle drängt sich aber eine solche Diskussion der dispositiven Instabilität des Kinos auf.

Paradox bei Begleitbänden zu Filmretrospektiven ist stets, dass man Beschreibungen und Interpretationen nicht direkt nachvollziehen kann, weil eben (anders etwa als bei Ausstellungskatalogen) keine Reproduktion des Kunstwerkes insgesamt vorliegt. Zum Teil aufgewogen wird dies durch die reiche und sorgfältige Bebilderung des Bandes, der ebenso einen Eindruck von den Filmen gibt, wie er Momente der Dreharbeiten festhält. Allerdings macht schon die unterschiedliche Provenienz (und damit auch Qualität) der Fotos darauf aufmerksam, dass zwischen der Reproduktion eines Setfotos oder einer Rahmenvergrößerung aus einer Filmkopie auf der einen Seite und der Projektion eines 70mm-Films in einem Großkino auf der anderen ein gewaltiger Unterschied besteht. Anders gesagt: Die sinnliche Kinoerfahrung muss jeder immer noch selbst machen. Insofern wohl auch folgerichtig ist dies kein Lesebuch für Ästheten und auch kein Reader für Einführungskurse, aber als Referenz und Nachschlagewerk für alle, die sich für das Kino jenseits der 35mm-Standardvorführung interessieren, wird dieses Werk seinen Platz beanspruchen.

Malte Hagener (Lüneburg)